

# 6. Sonntag im Jahreskreis

## 14.2.2021

Lepra ist eine Krankheit, die in unseren Breiten zum Glück seit Jahrzehnten ausgerottet ist. Weltweit stecken sich jährlich jedoch immer noch rund 200.000 Menschen an.

Lange hat sich vermutlich niemand von uns auch nur annähernd vorstellen können, was es heißt, mit einer hoch ansteckenden Krankheit infiziert zu sein, die nicht unter Kontrolle zu bringen ist. Die Covid-19 Pandemie hat das geändert und unser Leben auf den Kopf gestellt.

Wenn wir heute im Evangelium die Heilung des Aussätzigen hören, dann erfahren wir, dass Jesus ihn nicht nur von seiner körperlichen Krankheit geheilt hat; er hat ihm die Rückkehr in die Gesellschaft und das Zusammenleben mit anderen Menschen ermöglicht. Dies geht uns heute ja so ab!

### **Aus dem heiligen Evangelium nach Markus (1, 29-39):**

In jener Zeit kam ein Aussätziger kam zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: Wenn du willst, kannst du mich rein machen.

Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will - werde rein! Sogleich verschwand der Aussatz und der Mann war rein.

Jesus schickte ihn weg, wies ihn streng an und sagte zu ihm: Sieh, dass du niemandem etwas sagst, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring für deine Reinigung dar, was Mose festgesetzt hat - ihnen zum Zeugnis.

Der Mann aber ging weg und verkündete bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die Geschichte, sodass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm.

### **Gedanken zum Evangelium**

von Pfarrer Josef Pesendorfer

Stellen wir uns einmal vor: **Jesus würde heute leben.**

Er wäre etwa um 2000 geboren. Also ein junger Mann von gut 20 Jahren und er würde hier bei uns beginnen, **vom Reich Gottes zu künden.**

**D.h. ihm würden alle multimedialen Mittel und alle digitalen Möglichkeiten**

zur Verfügung stehen, um seine Botschaft „unters Volk“ zu bringen.

Was würde ein „Jesus des Jahres 2021“ wohl als erstes tun?

Würde er beispielsweise eine **Homepage** unter dem Titel [www.reich-gottes.at](http://www.reich-gottes.at) aufbauen, sie eifrig und regelmäßig mit neuen Inhalten füllen?

Hätte er sich eine **Facebook** – und **Twitter-Zugangs-berechtigung verschafft** und würde dort seine **tagesaktuellen Neuigkeiten für seine Follower hochladen**?

Die Predigt vom Sonntag z.B. – oder ein Video vom Gang über den Feldkirchner Badensee u.ä.m.

Oder würde Jesus zunächst **Sponsoren suchen**, um mit ihrer Hilfe Werbespots bei den Fernsehsendern zu finanzieren. Hätte er ein **Büro** damit beauftragt, für ihn ein **zeitgemäßes Logo mit einem knackigen Slogan zu entwickeln**? usw.

**Mal ehrlich:**

**Jesus Christus zwischen Smartphone, Fernsehen und Internet** – können wir uns das vorstellen?

**Irgendwie scheinen digitale Medienkultur und Reich-Gottes-Verkündigung nicht recht zusammenzupassen.**

Aber warum eigentlich nicht!

Liegt es etwa an uns, weil wir **unsere gewohnten und einigermaßen konservativen Vorstellungen** aufgeben müssten? Oder liegt es womöglich **an Jesus selbst**, weil z.B. Vergebung und Facebook, echte Begeisterung und verfasste E-Mails, weil menschliche Nähe und Filme bzw. Serien **einfach nicht zusammengehören**?

**Wenn wir den biblischen Jesus sehen** – wie z.B. im heutigen Evangelium von der Heilung des Aussätzigen – **dann sehen wir einen Mann, der sich nicht in der virtuellen, sondern in der ganz realen Welt bewegt.**

**Sein Interesse gilt nicht** den wievielten positiven – Finger nach oben (bin dafür!), **sein Interesse gilt allein der Not der Menschen, dieses Menschen.**

**Ihm geht es nicht in erster Linie** um die Reichweite seiner Bekanntheit,

sondern um die Bedeutung seines Geschehens, nicht um „Kommunikation“ mit anonymen Usern, sondern um **Begegnungen von Angesicht zu Angesicht mit den Einsamen, Hoffnungslosen und Leidenden.**

Seine Wirkungsstätte ist **nicht das Studio, sondern die Straße, nicht das digitale Internet, sondern die persönliche Begegnung.**

**Schauen wir auf den Aussätzigen.**

Hätte ihm geholfen, wenn ihm ein **Netbook aufgeklappt** und ihm **trostvolle Worte oder bunte Animationen vorgespielt** worden wären? – **Vielleicht!**

**Aber was ihm tatsächlich gut tat**, was ihn von seinem Leid wirklich befreit hat – war **die liebevolle Begegnung mit diesem Jesus**, der sich ganz mit ihm solidarisierte, der sich sogar über die bestehenden Reinheitsgebote hinweggesetzt hat. Der ihn eventuell **beim Arm nahm** und sich selbst damit in Gefahr brachte. Das war **keine medial** vermittelte, **sondern unmittelbar erfahrbare Seelsorge**, also ohne Umwege und eins zu eins.

**Bei so viel Zuwendung ließ die körperliche Heilung nicht lange auf sich warten – erst gesundete die Seele, dann verschwand der Aussatz. Zweifellos: Das ist Seelsorge in ihrer schönsten und wirkungsvollsten Form.**

Meine Frage:

Kann ein solches Handeln ein **Vorbild für die heutige Seelsorge in unseren Gemeinden sein?**

**Schön wäre es.**

**Wir müssten nur von Jesus lernen!**

In den vergangenen Jahren – und besonders in den Zeiten von Corona – haben viele Gemeinden ihren pastoralen Tätigkeitsschwerpunkt ins Internet verlegt.

**Das von Mensch zu Mensch ist abhandengekommen! Persönliche Kontakte entfielen, waren verboten!**

**Technisch** ist man in vielen Pfarren auf die Höhe der Zeit angekommen. Gott

sei Dank konnten in dieser schwierigen Zeit durch das Internet **viele Verbindungen aufrechterhalten werden**, die sonst weggebrochen wären.

Bei aller Anerkennung und Wertschätzung für das Geleistete könnte es doch sein, **dass sich ein „Jesus-des-Jahres-2021“ in dieser digitalen Welt fremd fühlen würde.**

Sicher, viele digitale Möglichkeiten **mögen hilfreich und nützlich gewesen sein und in Zukunft auch sein – ein Ersatz für Seelsorge von Mensch zu Mensch –** und das gilt nicht nur für die Priester und Verantwortlichen in einer Pfarre – **sind sie eher nicht.**

**Wahrscheinlich würde Jesus auch heute:**

**unterwegs sein – zu allen Menschen, besonders zu denen am Rande-  
sich Zeit nehmen zum Zuhören und zu Gesprächen-  
und jedem Menschen auf Augenhöhe begegnen.**

**Hoffentlich wird das wieder das Wichtigste.**

**In der Seelsorge, im Umgang mit den Menschen.**

**Ich wünschte es so sehr!**